

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:  
Arantmarkt 17 1062.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redacteur: A. H. G. Effenbart.

No. 206. Freitag, den 13. Oktober 1848.

Berlin, vom 12. Oktober.

Er. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-Rath a. D. Rogalli in Bromberg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Ober-Prediger Boy in Brandenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ich bin mit Ihren anbei zurückerfolgenden Vorschlägen zu einer zeitgemäßen Umgestaltung des Kadetten-Corps im Allgemeinen einverstanden und gebe, indem Ich solche genehmige, Ihnen hierdurch anheim, zur Ausführung derselben, mit Rücksicht auf die geeigneten Termine — unter Konkurrenz der betheiligten Ministerien — die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Sanssouci, den 3. Oktober 1848.

Friedrich Wilhelm.  
von Pfuel.

An  
den Minister-Präsidenten und Kriegs-Minister,  
General der Infanterie v. Pfuel.

## Vorschläge zur Umgestaltung des Kadetten-Corps.

Um die bisherige Bestimmung des Königl. Kadetten-Corps, nämlich: a) die der Heranbildung eines Ersatzes für die Offiziere der Armee, und b) die der Erziehung verwaister und unbemittelter Offizier-Söhne angemessen zu erweitern und die Wohlthaten, welche die Anstalt darbietet, auch auf Staatsbürger aller Klassen, welche sich ein besonderes Verdienst um das Vaterland erworben haben, auszudehnen, treten nachstehende Veränderungen bei dem Kadetten-Corps ein:

1) Die Königl. Provinzial-Kadettenhäuser zu Potsdam, Kulm, Bensenberg und Wahlstatt nehmen die Benennung „Königl. Erziehungs-Anstalten“ an. Sie verlieren ihre rein militärische Organisation, erhalten Direktoren, Inspektoren, Gouverneure und Lehrer, zu welchen Stellen Offiziere von wissenschaftlicher und pädagogischer Qualifikation, Schulmänner von Fach und Kandidaten des Lehramts und der Theologie genommen werden. Die Zöglinge dieser Anstalten tragen eine einfache, ihrem Alter angemessene gleichmäßige Kleidung. 2) Die Königl. Erziehungs-Anstalten zu Potsdam, Bensenberg und Wahlstatt sind zur Aufnahme von Knaben in dem Alter vom vollendeten 11ten bis zum 14ten, spätestens bis zum vollendeten 15ten Lebensjahre bestimmt. Der Unterricht umfasst innerhalb dreier Klassen den Lehrplan der unteren Klassen eines Real-Gymnasiums bis incl. Unter-Tertia hinauf. In allen Anstalten ist neben der sittlichen und intellektuellen Erziehung auf die körperliche Entwicklung und Kräftigung der Zöglinge durch gymnastischen Unterricht aller Art hinzuwirken. 3) Die Königl. Erziehungs-Anstalt zu Kulm ist bestimmt, diejenigen Zöglinge, welche die oberste Klasse in einer der drei anderen Anstalten absolviert haben und ihrer Neigung oder körperlichen Entwicklung nach für den Militärberuf vorzugsweise nicht geeignet erscheinen, aufzunehmen und den Unterricht derselben fortzusetzen. Außerdem ist die etatsmäßige Zahl der Zöglinge dieser Anstalt durch die Aufnahme von Knaben aus hiesiger elterlicher Hause zu ergänzen. Sie erhält den Lehrplan der oberen Klassen eines Real-Gymnasiums incl. Prima hinauf, auch kann, im Fall sich das Bedürfnis herausstellen sollte, mit dieser Anstalt eine polytechnische Abtheilung verbunden werden. Der Austritt der Zöglinge zu jedem beliebigen Beruf erfolgt spätestens mit dem vollendeten 18ten Lebensjahre. 4) Das Königl. Kadettenhaus zu Berlin nimmt den Namen „Königl. Militär-Schule“ an und bleibt militärisch organisiert. Die Zöglinge tragen Uniform und werden im Exerciren und in der Handhabung der Waffen so geübt, daß die älteren derselben erforderlichen Falls als Unteroffiziere, resp. als Offizier fungiren können. Der gegenwärtige Unterrichtsplan dieser Anstalt wird im Wesentlichen beibehalten. — Die Zöglinge der Erziehungs-Anstalten zu Potsdam, Bensenberg und Wahlstatt, welche die oberste Klasse daselbst absolviert haben, und für welche der Uebergang zu einem andern als dem militärischen Berufe noch nicht entschieden ist, treten in die Berliner Anstalt über, ohne daß sie jedoch dadurch gezwungen werden, bei ihrem Austritt aus dieser Schule sich dem Militärfache zu widmen. 5) Die Aufnahme eines Zöglings in eine der Königl. Erziehungs-Anstalten kann nicht vor vollendetem 11ten, wohl aber in einem späteren, und zwar bis zum vollendeten 15ten Lebensjahre, nach Wahl der Angehörigen erfolgen; doch muß jeder Zögling eine wissenschaftliche Vorbildung mitbringen, welche ihn befähigt, in seinem Alter entsprechende Lehrklasse einzutreten, so daß er mit 11 Jahren die Reife für Quarta, mit 12 Jahren für Quarta u. s. f. eines Real-Gymnasiums besitzen muß. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen vom 8ten Lebensjahre ab. 6) Die etatsmäßige Anzahl der Königl. Zöglinge in allen Anstalten bleibt die bisherige, nur hören die Freistellen auf, und es werden die Zahlungs-Kategorien zu 30 Thlr., 60 Thlr.

und 100 Thlr. für jedes Dritttheil der Gesamtzahl der Zöglinge normirt, so daß künftig

240	Stellen mit einem Erziehungs-Beitrage von	30 Thlr.
240	„ „ „ „ „ „	60 „
240	„ „ „ „ „ „	100 „

bestehen. Hiernach ist der Etat für die „sämmlichen“ Königl. Erziehungs-Anstalten festzustellen. 7) Zur Aufnahme als Königl. Zöglinge sind, so weit es die entstehenden Balancen in den Anstalten gestatten, berechtigt: a) die Söhne der gebliebenen, der im Kriege oder durch unmittelbare Dienstbeschädigung invalide gewordene Offiziere des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie die Söhne von Offizieren (Führern) der Bürgerwehr, welche im Dienst geblieben oder durch unmittelbare Dienstbeschädigung erwerbsunfähig geworden sind, auch Söhne von rühmlich gebliebenen oder amputirten, oder 25 Jahre gut gedienten Unteroffizieren. Für diese Klasse der Berechtigten werden, wo das Bedürfnis es erfordert, die Erziehungs-Beiträge außerordentlich aus den Staatsmitteln gewährt; b) die Söhne von unbemittelten verstorbenen oder pensionirten Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr und von unbemittelten, gut gedienten Offizieren des stehenden Heeres; c) die Söhne von Staatsbürgern jeder Klasse, welche sich Verdienste um den Staat erworben haben, oder von Staatsdienern, die durch den ihnen vom Staate angewiesenen Aufenthaltsort an der Erziehung ihrer Söhne verhindert werden. 8) Außerdem können, so weit es die räumlichen Verhältnisse gestatten, Söhne von Staatsbürgern aller Art a) als Pensionaire der Anstalt, die wie die Königl. Zöglinge gehalten werden, gegen Entrichtung einer Pension von 200 Thlr. jährlich, und b) als Hospitanten zur Theilnahme am Unterrichte, gegen Entrichtung des Schulgeldes nach den Sätzen, wie sie für die Gymnasien bestehen, aufgenommen werden. 9) Ausländer dürfen gegen Zahlung einer Pension von 300 Thlr. jährlich nur dann als Pensionaire aufgenommen werden, wenn dadurch keinem Inländer ein Platz entzogen wird. 10) Es wird eine Königl. Kommission aus einem Delegirten des Kriegs- und einem des Kultus-Ministeriums unter dem Vorstehe des General-Inspektors des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens niedergesetzt, bei welcher die Anmeldungen zur Aufnahme in die verschiedenen Kategorien erfolgen, und welche alljährlich nach Maßgabe der entstehenden Balancen und unter Abwägung der Berechtigungsgründe die Aufnahme der Neueintretenden, so wie den Uebertritt der Zöglinge aus einer Anstalt in die andere, regulirt und Er. Majestät dem Könige die Vorschläge darüber zur Bestätigung vorlegt. Diese Kommission hat in den Amtsblättern unter Angabe der näheren Modalitäten eine Aufforderung der zur Aufnahme als Königl. Zöglinge, Pensionaire und Hospitanten erforderlichen Anmeldungen ergehen zu lassen und diese Aufforderung von Zeit zu Zeit zu erneuern. 11) Die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen erfolgt durch den Vorsteher sämmtlicher gedachten Königl. Erziehungs-Anstalten unter Leitung des General-Inspektors des Unterrichts- und Bildungswesens, welcher dem Kriegsministerium von Zeit zu Zeit über den Fortgang Bericht zu erstatten hat. Berlin, den 1. Oktober 1848.

Der Kriegs-Minister. (gez.) von Pfuel.

## Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. (72ste Sitzung der National-Versammlung.) Präsident: Wir kommen zu dem Antrag von Arnz und Phillips: „Die Versammlung möge beschließen, daß die Regierung ihr die detaillirte Aufstellung des Finanz-Etats pro 1849 noch vor dem 1. Dezember c. vorzulegen habe.“ Der Finanz-Minister: Da ich schon neulich mich bereit erklärt habe, über den Antrag mich auszusprechen, so erlaube Sie mir, sofort damit zu beginnen. Die Lage der Vorarbeiten für Aufstellung des Finanz-Etats pro 1849 und für die Uebersicht des Staatshaushalts ist der Art, daß die Aufstellung höchst wahrscheinlich in dem vom Antragsteller gestellten Termin geschehen wird; ich hoffe sogar, daß es noch etwas früher geschehen kann. Ich werde um so mehr mich bemühen, dies zu erreichen, als ich dringend wünsche, daß die Versammlung neben den ihr demnächst obliegenden Verfassungsarbeiten die nöthige Zeit zur sorgfältigen Prüfung des Finanz-Etats behalte, um ihre etwaigen Bedenken der Regierung mitzutheilen, deren sorgfältige Erwägung mir um so mehr Pflicht sein wird, als eine unumwundene Darlegung des Finanzzustandes nur das Vertrauen zur Regierung und damit das Wohl des Landes mehren kann. Phillips: Ich glaube, so sehr ich auf Erfüllung des eben gegebenen Versprechens vertraue, daß dieses wichtige Recht nicht bloß durch eine beiläufige Erklärung anerkannt werden muß; ich wünsche vielmehr, daß es durch einen ausdrücklichen Beschluß sanctionirt werde. (Bravo! Ruf: Schluß!) Der Finanz-Minister: Wenn aber den Gegenstand eine



weitere Diskussion heute nicht geführt werden sollte, werde ich mich jeder Bemerkung enthalten, im anderen Falle behalte ich mir meine Bemerkungen vor. Die Diskussion wird geschlossen, und der Antrag einstimmig angenommen. — Präsident: Ich bitte den Abgeordneten Rämpf, seinen Antrag zu lesen. Abgeordneter Rämpf liest: „v. Kirchmann, Rämpf, Wachstrag zu lesen. Die hohe Versammlung wolle folgendes Gesetz sofort beraten und darüber Beschluß fassen: Bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Verfassung und die neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung in Kraft getreten sein wird, sollen nachstehende transitorische Bestimmungen gelten: §. 1. Die in §. 7 des Bürgerwehrgesetzes verordnete feierliche Versicherung findet nicht statt. §. 2. In dringenden Fällen, wo die Requisition der Civilbehörden nicht abgewartet werden kann, haben die Anführer der Bürgerwehr bis zum Hauptmann einschließlich hinab das Recht, die Bürgerwehr ihres Bezirks auf eigene Verantwortlichkeit zum Schutze der gesetzlichen Ordnung, der Personen und des Eigenthums zusammen zu berufen und in Wirksamkeit treten zu lassen. §. 3. Die vom Staate den Gemeinden verabreichten Waffen bleiben jedenfalls bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte im Besitze der Gemeinden.“ Stein: Nach der Geschäftsführung muß einen Tag nach Schluß der Berathung eines Gesetzes sofort über die revidirte Fassung abgestimmt werden; ich halte es deshalb für unzulässig, auf einzelne §§. jetzt einzugehen. Präsident: Ich bemerke neulich, das Gesetz solle erst beraten werden, wenn es gedruckt sei. Die Versammlung stimmte dem bei. Erst heute Morgen ist es vertheilt worden. Ferner ist der Antrag ein besonderer Gesetzesvorschlag und nicht bloß ein Antrag auf Aenderung einzelner Paragraphen. Oester gegen die Dringlichkeit des Antrages: Der Vorschlag ist allerdings ein besonderer Gesetzesvorschlag. Er bezieht sich aber auf die Ausführung eines Gesetzes, das noch gar nicht definitiv angenommen ist; es kann nicht diskutiert werden, bis über das Bürgerwehrgesetz entschieden ist. Uebrigens ist die Central-Abtheilung der Meinung, daß der Vorschlag nicht ein besonderes Gesetz enthält, denn sie hat sich herausgenommen, den Inhalt desselben schon ohne Weiteres in die revidirte Fassung aufzunehmen. Rämpf: Wird das Bürgerwehrgesetz bei der nachträglichen Abstimmung verworfen, so kann auch dieses Ausführungsgesetz hinterher verworfen werden. — Phillips: Die Central-Abtheilung hat sich gar nichts herausgenommen. Sie hat nichts in die Redaction aufgenommen, was nicht auf Beschlüssen der hohen Versammlung beruht. — Elsner: Der Antrag scheint mir nur eine Transaction mit der über das Bürgerwehrgesetz entrichteten öffentlichen Meinung. Keine Bürgerwehr im ganzen Lande ist zufrieden damit, (Dhol Unruhe) wenigstens keine größere. (Ruf: Schluß!) — Die Dringlichkeit wird beschloffen. — Präsident: Ich eröffne die Diskussion über das Gesetz selbst und bemerke, daß das revidirte Bürgerwehrgesetz Freitag zur Abstimmung kommen wird. — Kirchmann: Es ist an sich gleichgültig, ob diese transitorischen Bestimmungen in das Gesetz selbst oder in eine besondere Verordnung aufgenommen werden. Am wichtigsten ist §. 2 unseres Antrages. Wir können nicht leugnen, daß die Bestimmung, worauf er sich bezieht und die wir annehmen sollen, in einem gewissen Widerspruch mit den Prinzipien steht, die wir so oft bekannt haben. Als Grund dafür ist angeführt worden, ein bewaffnetes Corps dürfe nicht selbstständig handeln. Unter einem bewaffneten Corps versteht man aber gewöhnlich ein Corps, das der Nation gegenüber steht, Prätorianer, Janitscharen; die Bürgerwehr ist aber die Nation selbst. Ich will damit nicht einen gefähten Beschluß rückgängig machen, ich will nur zeigen, daß die transitorische Bestimmung nicht ungerechtfertigt ist. Dazu kommt die Erfahrung, die wir in den sechs letzten Monaten gemacht haben. Das Prinzip unseres §. 2 gilt bis jetzt bei allen größeren Bürgerwehren. Sind sie schon einmal zu früh gekommen? Ich glaube, man kann ihnen eher den entgegengegesetzten Vorwurf machen. Der §. 3 endlich soll allerdings zur Veruhigung des Volks dienen. Ich glaube, der gefähte Beschluß ist von der Versammlung und der Regierung auch nur so verstanden worden. — Der Minister-Präsident: Ich meinerseits habe nichts dagegen, daß die Gemeinden, die Waffen erhalten haben, sie so lange behalten, bis die neue Verfassung und Gemeindeordnung fertig ist. — Die allgemeine Diskussion wird geschlossen; die Einleitung des Gesetzes angenommen. — Präsident: Wir kommen nun zu §. 1. Der §. 1 wird angenommen. — Präsident: Wir kommen zum §. 2. Der Minister des Innern: Es ist gesagt worden, der §. 2. stände nicht in Harmonie mit dem, was die Versammlung im Einklang mit der Regierung beschloffen hat. Es ist von der Regierung Gewicht darauf gelegt worden, daß die Bürgerwehr nur durch die Civilbehörden requirirt werde. Wenn gegenwärtig davon abgesehen werden soll, so kann die Regierung nicht damit einverstanden sein. Sie wünscht wenigstens die Einschränkung, daß die Berufung nur durch den höchsten Oberbefehlshaber oder dessen Gehulfen geschehe, und die Bestimmung auf diejenigen Städte beschränkt bleibe, wo die Polizeigewalt nicht bei den städtischen Behörden ist. Wenn ferner gesagt ist, die Bestimmung solle eine Transaction sein, so kann ich nur mit der Majorität wünschen, daß eine wahre Transaction geschehe, und daß dadurch das Institut der Bürgerwehr gekräftigt werden möchte, damit sie ferner die gesetzlichen Freiheiten zu schützen im Stande sei. — Der §. 2 wird angenommen. — Zum §. 3 stellt Gladbach das Amendement: Die Bürgerwehr behält jedenfalls die Waffen, bis zur Emanation eines vollständigen Bürgerwehrgesetzes. v. Daniels: Wer soll entscheiden, was vollständig ist? Was wir beschloffen, ist vollständig! Das Amendement wird verworfen, und der §. 3 angenommen. — Auf der Tagesordnung steht die Verathung über die Absolution, und zwar Nr. 2 des §. 1: Ohne Entschädigung von Seiten des Verpflichteten wird aufgehoben: das Obereigenthum des Erzbischofs, und das Eigenthumsrecht des Erbverpächters, sobald der Erzbischof, Erbpächterkanon und die sonstigen Leistungen des Erzbischofsbesizers oder Erbpächters vollständig gegen Entschädigung in Land oder Kapital abgelöst sind. Der Erbpächter erlangt mit dem Eintritt dieser Bedingung das Eigenthum lediglich auf Grund des Gesetzes, ohne daß es einer Uebertragung desselben von Seiten des Erbverpächters bedarf. — Zuvörderst wird das Waltersche Amendement, das gestern angenommen war, bei der heutigen Abstimmung verworfen. Sodann wird über §. 1. 2) abschnittsweise gestimmt. Vom Abgeordneten Dierschke wird auf namentliche Abstimmung beim 2. Passus (sobald abgelöst sind) angetragen; Präsident Phillips geht darauf nicht ein, da man sich mitten in der Abstimmung befinde. (Die Linke widerspricht dem sehr lebhaft.) Der zweite Passus wird mit 194 gegen 124 Stimmen angenommen. — Die Linke protestirt und besteht auf namentliche Abstimmung (Tumult). Man schlägt ihr vor, ihre Namen zu Protokoll zu geben, aber dies genügt ihr nicht. (Unhaltender Tumult). Riedel: Eine Partei, die ihre Absichten

versteckt, feindet den Präsidenten an. (Elsner ruft: Welche Partei?) Die Partei, die zu meiner Linken sitzt. (Unterbrechung.) Waldeck nimmt die Linke in Schutz und erklärt den Präsidenten für parteiisch. Riedel trägt auf Tagesordnung an, Eybow darauf, daß die Versammlung befragt werde, ob die Abstimmung gültig sei. Duncker: Die vorige Abstimmung ist und muß gültig sein. Ein Präcedenz für die Zukunft ist nicht zu befürchten. Würde die Abstimmung wiederholt werden, so käme doch dasselbe Resultat heraus. Parrissius trägt darauf an, daß die Versammlung entscheiden solle, ob die namentliche Abstimmung noch vorzunehmen sei. Ein Abgeordneter bemerkt, daß auch diese sehr unsicher sei, da manche Kreise hier doppelt vertreten seien durch ihren Vertreter und dessen Stellvertreter zugleich. (Stimmen: Wer? Namen!) Ich weise auf den Grafen Cieszkowski und seinen Stellvertreter Salaczin. (Bewegung.) von Cieszkowski weist diesen Vorwurf zurück; er sei heute von seiner Reise zurückgekehrt und habe sich bisher auf der Gallerie aufgehalten; eben sei er in den Saal getreten, enthalte sich jedoch jeder Abstimmung. Die Versammlung beschließt auf den Antrag Parrissius die namentliche Abstimmung vorzunehmen. Der zweite Passus von No. 2. des §. 1 (sobald — sind) wird bei namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 141 Stimmen angenommen. (Ein Mitglied enthält sich der Abstimmung, 70 fehlen. (Schluß 3 Uhr.) In der morgenden Sitzung wird über Titel 1. der Verfassung beraten werden.

Berlin, 10. October. Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der §§. 151—155. Tit. 20. Theil II. des Allgemeinen Landrechts.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. u.

verordnen auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und mit Zustimmung der zur Vereinbarung der preussischen Verfassung berufenen Versammlung was folgt: §. 1. Wer durch Reden an öffentlichen Orten oder bei öffentlichen Zusammenkünften, oder durch Schriften, Abbildungen oder andere Darstellungen, welche verkauft, ausgeheftet oder sonst verbreitet oder öffentlich ausgestellt oder angeschlagen werden, gegen die Landesverfassung, die Gesetze, die Staats-Einrichtungen oder die Maßregeln der Verwaltung durch Erdrichtung von Thatsachen oder durch Entstellung der Wahrheit, Haß oder Verachtung zu erwecken sucht, wird mit Gefängniß von vierzehn Tagen bis zu sechs Monaten bestraft. Die zur Verbreitung vorrätigen Exemplare solcher Schriften, Abbildungen, oder anderen Darstellungen, so wie die dazu bestimmten Platten und Formen sind in Beschlag zu nehmen und zu vernichten. §. 2. Die §§. 151—155. Tit. 20. Th. II. Allgem. Landrechts und die darauf Bezug habenden neuen Verordnungen, soweit sie noch gültig sind, treten außer Kraft.

Berlin, 11. October. In dem Festmahl, das am 15. October im Kroll'schen Local von 3 bis 5 Uhr stattfinden wird, ist bereits reichlich unterzeichnet worden. Die Anreger desselben haben sich in der gedruckten Einladung, die jetzt noch in der Oropius'schen Buchhandlung, Vauschule No. 12., ausliegt, genannt und den Zweck klar ausgesprochen, daß es ihrem Wunsche gemäß als Einleitung zu einer Verbrüderung aller Stände betrachtet werden soll, indem es sich an den ersten Geburtstag anlehnt, den unser König als constitutioneller Fürst feiert. Das Fest wird demnach die constitutionelle Gestaltung seiner Theilnehmer bekunden, sich aber sonst zu verständig aller tendenziösen Färbung enthalten, dafür bürgen die Namen der Anordner. Ein gleicher Geist weht in der Aufschrift an den König, die in vielen Exemplaren zur Unterzeichnung in der Stadt circulirt. Auch soll, wie verlautet, eine Stiftung vorbereitet werden, die eine nachhaltigere zeitgemäße Fortwirkung dieses Verbrüderungsgebankens bezweckt. Durch dieses Alles gewinnt das Fest einen ächt patriotischen Charakter, denn jeder, der die Zeit begreift, muß sich sagen, daß jetzt eine ächt constitutionelle Verbrüderung aller Preußen die Kraft unseres Staates und die Befreiung Deutschlands von den reaktionären wie anarchischen Wirren vorbereiten wird. (B. 3.)

Breslau, 10. October. — Die Wiener Post ist heute Nachmittag ausgeblieben. Die neuesten Nachrichten fehlen demnach ganz. Ein Reisender, der schon gestern Morgen Wien verlassen hatte, berichtet uns, daß die Stadt noch immer in banger Erwartung ist, ob sie bombardirt werden würde, oder nicht. Durch Raketen und Leuchtflugeln sollten die Landente zum Anrücken nach Wien veranlaßt werden; es waren indeß nur sehr wenige diesem Rufe gefolgt. Viele Soldaten von dem Regiment „Deutschmeister“, welche zum Volke übergegangen waren, sollen neuvoll unter ihre Fahnen zurückgekehrt und mit Jubel von ihren Kameraden empfangen worden sein. Es ward in Wien versichert, daß sie reichlich mit Banknoten versehen gewesen seien. Mehrere Andere, bemselben Regiment angehörnde Soldaten, welche diesem Beispiel nicht gefolgt waren, sollen auf Veranlassung des Grafen Auersperg in den Vorstädten ergriffen und alsbald gehängt worden sein. — Das Gerücht von der Gefangennehmung Jellachichs durch die Ungarn (welches wir gestern schon mittheilten) war in Wien allgemein verbreitet; eine weitere Bestätigung hat es jedoch nicht gefunden.

— 10. Octbr. 10 Uhr Abends. Der heute Nachmittags ausgebliebene Wiener Anschlußzug ist mit dem oberschlesischen Abendzuge angelangt, und berichten uns die mitgekommenen Reisenden, daß Wien bei ihrem Abgange zwar noch ruhig aber in banger Erwartung der kommenden Ereignisse war. Alles, was fliehen kann, flieht. Gegen 1500 Personen drängten sich gestern nach dem Eisenbahnhof der Nordbahn, und auf diese Weise versä-tete sich der Zug. — Das sämmtliche Proletariat Wiens und der Umgegend befindet sich in der Stadt vollständig bewaffnet; in jedem Augenblick kann es sich auf die Besitzenden werfen und die Anarchie auf die schrecklichste Spitze treiben. Darum ist auch die Stimmung der Wiener Radikalen eine äußerst gedrückte. Sie sehen sich inmitten eines Sturmes, den sie heraufbeschworen haben, ohne ihn bemeistern zu können. An das Zustandekommen eines Ministeriums ist noch gar nicht zu denken, da bisher Alle, denen man ein Portefeuille antrug, es zurückwiesen und zwar in der Ueberzeugung, daß im Augenblick jeder Minister unter dem Stranche steht. — Der übrige Theil der Bevölkerung, zunächst die Besitzenden, blicken mit hoffnungsvoller Erwartung — so weit ist es gekommen — auf die Geschick-mündungen, die jede Minute den Schrecken der Belagerung in die Stadt schleudern können. Und in der That wird das Bombardement erwartet. Die Verbindung der Stadt mit den Vorstädten soll aufgehoben und die Thore sollen geschlossen sein. Dadurch dürfte sich unsere obige Nachricht von der Rückkehr der übergegangenen Soldaten zu ihren Fahnen mindestens zweifelhaft stellen. — Der Kaiser ist 2 Poststationen von Wien bei Kloster M o l k von den Bauern umlagert und dringend gebeten worden, Dester-



reich nicht zu verlassen. Er soll die Bitte gewährt und den Minister Horn-  
bostel zu sich beschieden haben, der beim Abgange des Zuges noch nicht  
nach Wien zurückgekehrt war.

Es ist ein großes Glück, daß es dem Reichstage allein noch ge-  
lingt, die Ruhe und einen Schein von Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu er-  
halten. Aber das erste drohende Zeichen von Aufruhr kann den Kampf im  
Innern Wiens entzünden und zur Exaltation steigern. Unter allen Um-  
ständen wird Jellachich's Erscheinen das Signal zu dieser Schreckens-  
katastrophe werden. Schon gestern wurde plötzlich die Stadt allarmirt.  
Alles eilte in größter Verwirrung zu den Waffen. Man wollte von St.  
Stephan den Banus mit seinen Scharen schon auf dem Heranzuge bei  
Schwanendorf erblickt haben. Nach der Erzählung der Einen soll  
Jellachich in der That nur noch 6 Meilen von Wien stehen, nach anderen  
Ausagen dagegen sich noch bei ungarisch Altdorf befinden, während Kos-  
suth mit einer Armee von 40,000 Mann auf Preßburg rückt (s. unter  
Preßburg), um endlich die Schlacht der Entscheidung zu schlagen.

Soviel haben uns Flüchtlinge aus Wien erzählt. Wir geben es den  
Lesern wieder, ohne es als Thatsache verbürgen zu können. (Schl. 3.)  
**Bremen, 9. Oktober.** Die amerikanische Fregatte St. Lawrence,  
Kapt. Poulson, von 60 Kanonen, ist gestern auf der Rheide von Bremer-  
haven zu Anker gegangen, nachdem sie durch das Bremer Dampfschiff Ro-  
land von der Baarfe herein bugirt worden. Die St. Lawrence ist ein  
neues schönes Schiff mit 450 Mann Besatzung und soll ein ausgezeichnetes  
Segler sein. Nach Aussage der Offiziere, werden mehrere junge Deutsche  
als Midshipmen an Bord aufgenommen werden, um den Dienst als prak-  
tisch zu erlernen. (Brem. 3.)

### Oesterreich.

**Wien, 9. Oktober.** Die Breslauer Ztg. theilt über die Ereignisse  
und Verhältnisse in Wien unter 9. Folgendes mit: „Man nennt unter  
den Minister-Kandidaten den Grafen Woyna, bisherigen Gesandten in  
Brüssel, als Minister des Aeußern. Baron Wessenberg ist flüchtig. Der  
hierberige Justiz-Minister, gegen welche die furchtbarste Aufregung war,  
tritt als Deputirter wieder in den Reichstag ein. Das neue Ministerium  
wird sich unverzüglich mit dem ungarischen Reichstag in Verbindung setzen,  
und alle gegen Ungarn ergriffenen Maßregeln des Banus von Kroatien  
null und nichtig erklären. Nachmittags. — Jellachich hat Preßburg auf-  
fordern lassen, seinen Befehlen zu gehorchen und die Brücke herzustellen.  
Allein die Stadt hat sich an den hiesigen Reichstag um Hilfe gewendet.  
Dieser hat den Kaiser aufgefordert, alle Kaiserlichen Befehle in Betreff  
Jellachichs zurückzunehmen.

In einem anderen Bericht heißt es: Die Barrikaden sind noch immer  
nicht ganz weggeräumt, die Arbeiter haben an einigen Punkten sich geradezu  
geweigert, es ohne einen förmlichen Befehl des Reichstages zu thun, und  
bloß die Straßen so weit frei gemacht, daß ein Wagen rassisten kann. Nach  
gestrigen authentischen Nachrichten stand Jellachich vor Preßburg, das er  
zu bombardiren drohte. Doch heißt es heute, er sei bereits bei Altenburg  
und nähere sich Wien. Der Sicherheits-Ausschuß des Reichstages berathet  
über die Mittel, wie die Bewohner des flachen Landes in diesem Falle  
vor den Plünderungen von Seiten der Kroaten sicher zu stellen. Kossuth  
soll mit einem Heere von 40,000 Mann den Banus verfolgen.

**Nachschrift.** Um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Es heißt: Jellachich steht schon bei  
Bruck, 3 Stunden von Wien, die Barrikaden werden übrigens weggeräumt,  
die Läden sind wieder offen und der Verkehr ist so lebhaft wie sonst.  
Bald werden äußerlich keine Spuren der furchtbaren Scenen des 6. Okto-  
bers vorhanden sein, während die Nachwirkungen unaussprechlich sind.

Ein dritter Bericht meldet: Mittag 12 Uhr. So eben langt die  
Nachricht an, daß die Truppen von Jellachich bei Bruck an der Leitha den  
österreichischen Boden betreten haben. Nachdem seine Absichten nicht bekannt  
sind, wurde aus der permanenten Kommission des Reichstages der Abgeord-  
nete Prato an ihn entsendet, mit der Forderung, in seinem Marsche stille  
zu halten. Zu gleicher Zeit wurde ein Courier an den Kaiser nach Sieg-  
hardtskirchen entsendet, damit auch der Kaiser einen ähnlichen Befehl erlasse.

2 Uhr. Eine Bedekten-Linie ist von Wien bis an die Gegend von  
Bruck gebildet, und Graf Arnerberg ersucht worden, das Militär in die  
Kasernen zurückzuziehen. Herr Scherzer hat das Oberkommando der Na-  
tionalgarde niedergelegt und Hauptmann Braun es übernommen. An Se.  
Majestät ist eine Eskadette abgeschickt worden, um dessen alsogleiche Rück-  
kehr, und einen Befehl an den Baron Jellachich zu erwirken, der dessen  
sogleichen Rückzug anordnet. Morgen findet das Leichenbegängniß der  
Gefallenen statt.

3 Uhr. Die Kroaten sind in Schwanendorf gesehen worden, aber  
keinswegs raublustiges, unorganisiertes Gesindel, 8000 Sereczaner suchen sich  
bei Debenburg durchzuschlagen. — Das Oberkommando der Nationalgarde  
hat Befehl erhalten, Wien in Verteidigungszustand zu setzen.

4 Uhr. Auf die Kunde, daß Jellachich in Amarsch und  
nur noch über eine Stunde von Wien entfernt sei, wird  
Allarm durch alle Straßen Wiens geschlagen.

Das Studentenkomitee, in den Tagen unserer Revolution der  
Central- und Ausgangspunkt der politischen Bewegung und Lenkung, han-  
delte diesmal bei einer geregelten Organisation des politischen Zustandes  
nicht für sich allein und maßgebend, sondern in Uebereinstimmung und Zu-  
sammenhang mit dem Centralomitee. Von diesem wurde in den Abend-  
stunden des 6. Oktober ein Petitionsentwurf, den man dem Reichstage  
vorlegen wollte, in das Studentenkomitee zur Mitberathung und Bestäti-  
gung gebracht. Schon der Ausdruck „Petition“ wurde anstößig gefunden.  
Es befanden im Komitee leider viele eingedrungene fremde Elemente von  
rohester Parteifarbe. Die Punkte der Petition oder Forderung, wie sie die  
letztenannte Partei genannt wissen wollte, waren im Wesentlichen unge-  
fähr folgende: Zurücknahme des Manifestes, Abkantung des sammtlichen  
Ministeriums und Bildung eines neuen durch den Abgeordneten Löhrer,  
Unterordnung des Militärs unter die Civilbehörden, augenblickliche Zurück-  
ziehung des Militärs aus der Stadt, und namentlich vom Josephstädter  
Glacis, Verbanung des Erzherzogs Ludwig und der Erzherzogin Sophie  
aus den österreichischen Landen, Beendigung des Oberkommandos Radezky's  
in Mailand und Unterstellung desselben unter eine Civilregierung u. c. Man  
sieht aus diesen letzteren Punkten die furchtbare Aufregung und rabuläre  
Stimmung der Stadt, wie sie sich im Centralomitee abspiegelte und deren  
Ausdruck in dieser Formulierung dem Studentenkomitee mitgetheilt wurde.  
Nunmehr sollte zur Debatte darüber geschritten werden. Aber der Sturm  
und die Verwirrung war ungeheuer, es gelang dem Präsidenten kaum, mit

der maßloseten Anstrengung eine nothdürftige parlamentarische Form zu  
erringen. Inzwischen wurde die Verhandlung durch immer neue und wich-  
tige Berichterstattungen gestört. Die bedeutendste darunter war das Re-  
ferat eines Arbeiters über den Tod Latour's. Mit einer langen Bred-  
stange in der Hand, in weißer Jacke und Schürze erzählte dieser Mann  
im Wiener Dialekte kurz Folgendes: Wir befanden uns früher am Wiener-  
berge und zogen nach dem Bahnhofe bei Belvedere herein. Dem allge-  
meinen Allarmschlage folgend, rückten wir in die Stadt ein und bauten an  
der Linie Barrikaden. Als wir damit fertig waren, verbreitete sich das  
Geschrei nach Latour; wir begaben uns in die Stadt, ihn zu suchen. Wir  
durchsuchten zuerst das erste Stockwerk, und als wir ihn da nicht fanden,  
das Erdgeschloß. Hier ergriffen wir ihn, und ich durchstieß ihm mit meiner  
Bredstange die Kehle. War das nicht recht? Die andern hieben mit ihren  
Werkzeugen nach seinem Kopfe, ich aber meinte, er sollte lieber hängen.  
Wir knüpfen ihn daher im Hofe an einer Schnur auf, aber sie riß. Da  
gingen wir mit ihm ins Freie hinaus und hingen ihn an die Laterne. War das  
nicht recht? Allgemeines tiefes Entsetzen herrschte im Sitzungssaale, nur  
einzelne Stimmen riefen Bravo. Hierdurch empört, verfügte der Präsi-  
dent die Reinigung des Saales, indem er befahl, daß jeder Anwesende  
seine Vollmacht vorzeigen solle, und wer das nicht konnte, als dem Komitee  
nicht angehörig dasselbe zu verlassen habe. So reinigte er die Sitzung  
von jenem rohen entseßlichen Proletariate, welches trotz der starken und  
energischen Wachen sich ins Komitee eingedrängt hatte. Nun wurde die  
Debatte über die oben angeführte Petition eröffnet. Neue Berichte kreuz-  
ten sich indessen wieder, worunter die Hinterbringung eines großen Pakets  
aus Latour's Papiere besonders nennenswerth. So zog sich die Verhand-  
lung bis tief in die Nacht. Ein Plakat, welches das Studentenkomitee  
schon früher zur öffentlichen Beruhigung hatte ergehen lassen, war zwar  
im Saale fertig, wurde aber nicht gedruckt, da die Drucker inzwischen die  
Arbeit verlassen und sich bewaffnet hatten. Es gelangte daher nicht zur  
Öffentlichkeit. (D. A. 3.)

**Preßburg, 7. Oktober.** Kossuth rückt noch heute mit 40,000 Mann  
gegen Jellachich vor, der sich bei Ung. Altenburg, jenseit der Donau,  
3 Stunden von hier, gelagert hat. Fortdauernd greift Alles zu den Waf-  
fen und schließt sich an Kossuth an; es steht zu erwarten, daß, während  
Sie diese Zeilen lesen, der blutige Kampf begonnen haben wird. Alle An-  
zeichen sprechen dafür, daß der Sieg den Ungarn bleiben werde. Nachdem  
gestern Nacht 1 Regiment Grenadiere und 1 Regiment Cavallerie von  
Gänserndorf her hier eingerückt sind, hat der hiesige commandirnde Gene-  
ral dem Magistrat erklärt, daß er allein dem Befehl des österreichischen  
Hofkriegsrathes gehorchen werde. Diese beiden Regimenter, zu denen noch  
andere Truppen, sowie Artillerie stoßen sollen, werden sich, wie es heißt,  
mit Jellachich verbinden. Indes hört man heute allgemein, daß dieselben  
durchaus nicht gegen die Ungarn kämpfen wollen.

### Frankreich.

**Paris, 7. Oktober.** Das Publikum folgt mit der größten Aufmerk-  
samkeit und Spannung der vorgestern begonnenen Debatte; mit weit grö-  
ßerer Spannung aber — man kann fast sagen: mit Angst — sieht das  
Kabinet der Entscheidung entgegen, welche die Kammer über die Frage  
treffen wird: ob den Präsidenten der Republik das Volk oder die Natio-  
nal-Versammlung zu wählen hat. Jeden Tag soll die Regierung darüber  
einen Ministerrath abhalten, ob und in wie weit sie direct auf diese Ent-  
scheidung Einfluß üben, d. h., ob sie aus dem einen oder anderen Wahl-  
modus eine Kabinettsfrage machen, oder sich neutral in der Debatte ver-  
halten soll. Früher hatte sie bereits beschloffen, der Majorität der Consti-  
tutions-Commission beizutreten; nach einem späteren Beschlusse wollte sie  
für die Wahl durch die National-Versammlung stimmen, ohne dafür zu  
sprechen. Endlich soll sie gestern den Beschluß gefaßt haben, aus der  
Wahl durch die National-Versammlung förmlich eine Kabinettsfrage zu  
machen. Vor der Abstimmung heißt es, würde der General Cavaignac er-  
klären, er könne die Ordnung nicht aufrecht halten, wenn die Kammer die  
Wahl dem Volke überlasse, und lege daher im Voraus für diesen Fall seine  
Gewalt nieder. Ich theile diese Gerüchte mit, ohne sie zu verbürgen, da  
es ganz sonderbar wäre, aus einem Artikel der Constitution eine Kabinetts-  
frage zu machen. — Hr. Cazavan, Präfect der Ober-Garonne, ist, wie  
man versichert, seines Amtes entsetzt, wie sich von selbst versteht, in Folge  
des Zweck-Essens in Toulouse. — Ludwig Napoleon hat heute zum ersten  
Male der Sitzung über die Präsidentenwahl beigewohnt. (K. 3.)

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung  
wurde die Debatte über den Art. 41 des Verfassungsentwurfs, die Wahl  
des Präsidenten der Republik betreffend, durch Herrn Fresneau fortge-  
setzt. Er sagte: „Es handelt sich darum, zu wissen, ob wir, neben dem  
Titel, dem Präsidenten der Republik auch die zur Vollführung seines hohen  
Verufes nöthige Autorität übertragen können. Ich meiner Seits behaupte,  
daß die Versammlung nicht die Macht hat, ihm so viel Autorität zu er-  
theilen, daß er Frankreich mit Nutzen verwalten kann und über jene Ach-  
tung gebietet, die dem Haupte der Verwaltung nicht gern in Frankreich  
zureichend gezollt wird. Ich glaube, daß eine der nützlichen Folgen, die  
wir von der Proklamirung der Republik erwarten dürfen, die Wiederein-  
setzung der vollziehenden Gewalt sein muß. Wer sie ausüben soll, kann  
keinen zu hohen Anspruch haben, und dieser Urweisung muß vom Volke  
ausgehen, damit das Volk nachher sein eigenes Werk achte. Das allge-  
meine Wahlrecht ist kein Zweck, sondern ein Mittel. Die frühere Regierung  
ging unter, weil sie das allgemeine Wahlrecht nicht wollte. Was wollen  
uns die Vertreter der Präsidentenwahl durch die Versammlung geben?  
Nicht eine Demokratie, sondern eine Oligarchie, welche die Gewalt zu  
ihrem Vortheile organisiren wird. Weil ich die Republik groß und stark  
will, stimme ich für die Wahl durch allgemeine Stimmgebung.“ Herr  
Gressy behauptete, der Versammlung stehe eben so viel Recht zu, die  
vollziehende, als die gesetzgebende Gewalt zu organisiren; selbst der Kom-  
missionentwurf behalte ihr die Befugniß vor, den Präsidenten der Repu-  
blik zu ernennen, wenn er bei der allgemeinen Wahl nicht die erforderliche  
Majorität erlange. Als das Volk der Versammlung den Auftrag ertheilte,  
eine Verfassung zu geben, habe es sich nicht das Recht vorbehalten, einen  
Theil derselben selbst zu machen. Allerdings müßten die Gewalten geson-  
dert sein; ob aber daraus folge, daß sie auch in ihrem Ursprunge getrennt  
sein müßten? Er sage nein, weil sie alle vom Volke herkämen. Zur Tren-  
nung der Gewalten sei nur erforderlich, daß jede sich in einer bestimmten,  
genau geschiedenen Sphäre bewege. Die Kommission sage, daß die dem  
Präsidenten zugetheilte Macht wenig bedeute, dies sei aber unrichtig. Wenn



auch in Bezug auf Gesetzgebung und auswärtige Verhältnisse der Präsi-  
dent etwas weniger Gewalt habe, als ein König, so werde er dagegen die  
ganze materielle und moralische Macht besitzen, welche 7 Millionen Stim-  
men gäben; er werde also mehr Macht haben, als Ludwig Philipp, und  
man möge nicht vergessen, daß es die Wahlen gewesen, welche Bonaparte  
die Macht gaben, den Thron wieder aufzurichten. Freilich werde der Präsi-  
dent nur für wenige Jahre gewählt; aber um so gefährlicher sei er für  
die Freiheit. Wenn er ein ehrgeiziger, ein siegreicher General, oder Mit-  
glied einer der Familien sei, die früher über Frankreich geherrscht und nie  
ihren Rechten entsagt hätten, so leiste ihm der Umstand, daß er aus allge-  
meiner Wahl hervorgegangen, wesentlichen Vorschub. In den vereinigten  
Staaten, die man immer als Muster aufstelle, werde der Präsident nicht  
durch allgemeines Wahlrecht ernannt, so wie überhaupt die jetzt vorge-  
schlagene Anwendung des allgemeinen Wahlrechts noch in keinem Lande  
Statt gefunden habe. Lebland erklärte sich für die Wahl durch die Ver-  
sammlung, weil das System des Herrn Grevy die vollziehende Gewalt  
gar zu sehr schwächen, die direkte Wahl durch allgemeine Stimmgebung  
aber dem Präsidenten eine zu große und für die Freiheit beunruhigende  
Macht ertheilen würde. Als Mittelweg beantrage er daher folgendes  
Amendement: „Der Präsident der Republik wird von der Nationalver-  
sammlung durch geheimes Scrutinium und mit absoluter Stimmenmehrheit  
ernannt.“ Lamartine äußerte, man suche im vorliegenden Falle das,  
was wesentlich getrennt sei, in ein und derselben Erörterung zu verschmel-  
zen; er werde daher jede Frage getrennt erörtern. Es gelte nicht bloß,  
zu wissen, ob das Volk oder die Versammlung den Präsidenten wählen  
solle; es gelte noch zu wissen, ob es überhaupt einen Präsidenten geben  
solle. Bezüglich dieser letzteren Frage verweise er mit der Bemerkung,  
daß in der republikanischen Einheit nicht von Trennung der Gewalten,  
sondern nur von Trennung der Funktionen die Rede sein könne, auf die  
Geschichte. Der Redner ging nun die Geschichte des langen Parlaments  
und des Konvents rasch durch und meinte, daß die Umstände solche furcht-  
bare und umfassende Gewalten nicht erheischen könnten; die Versammlung  
wolle auch keine Regierung des Schreckens sein. Eben so wenig könne sie  
eine anonyme, unverantwortliche Regierung der Komitee's wollen; denn  
Verantwortlichkeit sei das erste Bedürfnis einer Regierung. Was eine  
mehrköpfige Regierung betreffe, so neige sie zur Gewaltthat und Schwäche  
hin; sie sei die Regierung des Mittelwerts, der gegenseitigen Zugeständnisse.  
Was nun die Frage angehe, ob das Land die Regierung ernennen solle,  
so könnten die Beispiele von Amerika, der Schweiz und Holland nicht maß-  
gebend sein; dies seien Föderativstaaten, und darin liege der Grund der  
doppelten Wahl, wo die Einzelwillen sich im Nationalwillen verschmelzen  
müßten. Der Redner ging sodann auf die Frage selbst ein und verthei-  
digte die Präsidentenwahl durch das Volk. Vor Allem sei die Gefahr zu  
vermeiden, daß man nicht zu gleicher Zeit die gesetzgebende und die voll-  
ziehende Gewalt und zwar die eine durch die andere kompromittire. An-  
genommen, daß die Popularität der Versammlung eines Tages abnehme, so  
würde schon allein dadurch auch die Popularität des von ihr gewählten  
Präsidenten gefährdet sein. Jedes Element der Gewalt müsse seine eigene  
Prärogative und sein eigenes Organ haben. Diese Erwägung erschrecke  
ihn; denn im erwähnten Falle würde neben dieser unpopulären Versamm-  
lung nur ein Präsident übrig bleiben, der nicht vom Volke gewählt und  
nur ein Liebhaber des Parlamentarismus sei. Herr Parieu habe gesagt, die Wahl  
durchs Volk werde allen anti-republikanischen Parteien freien Spielraum  
verschaffen. Es sei aber lächerlich, einige wenige Stimmen zu fürchten,  
die sich etwa auf die Namen stützt auf fremdem Boden herumirrender Prin-  
zen verirren könnten, die übrigens das Anerbieten der ungewissen Gewalt  
weniger Jahre nur als ein Hohn betrachten würde, da von ihnen das  
göttliche Recht angesprochen werde. Eine vor sechs Monaten trotz aller  
ihrer Macht aus Frankreich entwichene Familie werde sich wahrlich nicht  
durch die Wahlurne wieder in dasselbe einschleichen. Wir haben freilich  
neben den zwei Dynastien der Bourbonen noch eine dritte Dynastie im  
Auge (Louis Bonaparte ist nicht anwesend); diese aber sei nicht zu fürch-  
ten; ihr einziges Verbrechen sei ein zu großer Ruhm. „Rein — fuhr der  
Redner fort — der Ruhm des Kaisers theilt sich nicht durch Erbschafts-  
recht. Sollte sich jetzt das Volk auch täuschen, so würde sein Irrthum  
nicht lange dauern; man bedarf der Marengo draußen und der Schrecken  
im Innern, um Hoffnungen zu legitimiren, die heute ein Anachronismus  
wären. Nein, nicht da liegt für die Februar-Republik die wahre Gefahr;  
sie liegt in dem Mangel an Glauben, in dem Mißvergnügen, welches eben  
die Schwierigkeiten gebiert, auf welche diese treffliche Regierung in ihrem  
Ursprunge stößt. Allgemeines Vertrauen begrüßte anfangs die Republik,  
weil Frankreich in seinen Ideen republikanisch ist. Weshalb hat dieses  
Vertrauen der ersten Tage dem Gegentheile und dem Mißvergnügen  
Platz gemacht? Ich behaupte, daß alle Parteien zu diesem Mißver-  
gnügen beigetragen haben, die einen, indem sie von der Regierung  
zu viel forderten, und die anderen, indem sie übertriebenes Miß-  
trauen bekundeten und das Eigenthum, die Familie erschreckten. Und  
nun sollten wir, die wir alle an diesen Fehlern uns betheiligt, zum Volke  
sagen, daß wir es aus der Republik verbannen, daß wir ihm seinen An-  
theil an der Souveränität entziehen wollen? Wäre ich Feind der Repu-  
blik, so würde ich kein anderes Mittel wählen, um sie bloß zu stellen und  
zu verderben. Ich aber sage zum Volke: „Wähle unter deinen Mitbür-  
gern den, welchen Du für den würdigsten hältst, über Dich, über Dein  
Eigenthum, über Deine Familie zu wachen.“ Ich bin weit entfernt, den  
Präsidenten über die Nationalversammlung stellen zu wollen; es besteht  
zwar Theilung der Gewalten, aber die Souveränität beruht stets im Volke  
allein. Ich frage Herrn Flocon, ob sein Amendement ihn nicht erschreckt?  
Sehen Sie nicht, daß statt eines Präsidenten, der Millionen Stimmen  
zum Stützpunkte haben wird, Sie nur einen mit der Majorität von ein  
Paar Stimmen gewählten Präsidenten haben würden? Sehen Sie nicht,  
welchen Vortheil die Feinde der Republik aus einer solchen Abstimmung  
ziehen würden? Man wird sagen: „Du hast den Präsidenten ernannt,  
weil Du Freund der Familie bist; Du, weil Du Dich selbst zu heben hoffst,  
indem Du ihn erhebst; Du, weil man Dir einen Gesandtenposten versprach  
(Unterbrechung; tumultuarische Aufregung der Linken). Es ist fern von  
mir, irgend einen hier Anwesenden verleumben zu wollen; aber ich muß  
an das denken, was Uebelwollende sagen werden, und ich fürchte, daß Ihre  
Kraft dadurch eine Schwächung erleiden würde. Man sagt uns, wir soll-  
ten uns hüten, die vollziehende Gewalt zu stark zu machen. Wir klingen  
dies, wie bittere Ironie! Wollte Gott, daß die Republik sich nur gegen  
eine zu starke vollziehende Gewalt zu schirmen hätte; wollte Gott, daß sie

sich nicht gegen andere Gefahren zu verteidigen bräuh! Ich würde mich  
nie trösten können, wenn ich einen verderblichen Rath gegeben hätte; denn  
mein Andenken wäre verloren, wenn die Republik unterläge. Die Würfel  
sind gefallen; wir werden vielleicht an dem Werke untergehen, aber noch  
hoffe ich, daß dies nicht geschehen wird. Wenn das Volk sich täuscht, wenn  
es abhandeln will, so steht es ihm frei; es kann einem Meteor folgen, das  
ihm die Hände verbrennen wird. Was aber uns betrifft, so werden wir  
uns keinen Vorwurf zu machen haben und wir werden, gleich dem Besieg-  
ten von Pharsalus, ausrufen können: Die siegende Sache gefiel den Göt-  
tern, aber die Besiegte dem Cato! Wenn das Volk zu den monarchischen  
Bahnen umkehren, wenn es mit der Frucht des im Februar vergossenen  
Blutes spielen will, so ist es Herr darüber; uns aber wird die Nachwelt  
freisprechen!“ Unter großer Aufregung wurde die Sitzung aufgehoben.  
In der heutigen Sitzung wurde die Discussion der auf die vollziehende  
Gewalt bezüglichen Artikel 41 bis 44 des Verfassungs-Entwurfs fortgesetzt.

## Getreide-Bericht.

Berlin, 12. Oktober.

Am heutigen Markte waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität  
61-66 Thlr. nominell, schwimmend 60-64 Thlr. nominell.  
Reggen, in loco 29-31 Thlr., pro Dtr. — Nov. 29 Thlr. Br.,  
pr. Frühjahr 82pd. 32½ Thlr. Br., 32 etw. bez.  
Gerste, große, in loco 29-30 Thlr., kleine, 25 a 26 Thlr.  
Hafer, in loco nach Qualität 17-18 Thlr., pr. Frühjahr 48pd. 18 a 17  
Thlr., pr. Herbst 17 a 16½ Thlr.  
Erbsen, Kochwaare 38-42 Thlr., Futterwaare 36-37 Thlr.  
Kappis, 73 Thlr. Br., 72 bez.  
Rübsl, in loco 11½ Thlr. Br. u. bez., pr. Dtr. — Nov. und Nov. —  
Dez. 11½ a 11½ Thlr., Dez. — Jan. 11½ a 11½ Thlr., Jan. — Febr.,  
Febr. — März, März — April und April — Mai 11½ a 11½ Thlr.  
Spiritus, in loco ohne Faß 15 Thlr. verk., mit Faß 14½ Br., 14½  
Geld, pro Dtr., Dtr. — Nov. und Nov. — Dez. 14½ Thlr. verk., pro Frühjahr  
16½ Thlr. Br., 16½ bez.

## Berliner Börse vom 12. Oktober.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	73½		Kar.-&Nm.-Pfäbr.	3½	88½	88½	
Sech. Präm.-Sch.	—	88½	87½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schuld.	3½	—	—		do. L. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	84½	83½	
Westpr. Pfäbr.	3½	—	80½						
Grosh. Posen do.	4	96½	95½		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do.	3½	78	—		And. Glöm. a 5 Thlr.	—	13½	12½	
Ostpr. Pfäbr.	3½	—	86		Disconto	—	3	4½	
Pomm. do.	3½	90½	89½						

### Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	—	—	90 bz.
do. b. Hope 3 A. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67	66½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 A.	4	82½	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Risch. Let.	5	—	101	101½	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzb.	4	65½	65½		Kurb. Pr. O. 10 th.	—	26	25½	
do. do. Cert. L. A.	5	77	76	76½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13½	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	—	90 bz.					

### Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4½	85 B.	Berl.-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4½	63½ B.	do. Hamburg	4½	89½ B. 88½ G.
do. Stettin-Stargard	4	68½ G.	do. Potsd.-Magd.	4	77½ G.
do. Potsd.-Magdeb.	4	452½ G.	do. do.	—	586½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7102 G.	Magd.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	—	415	Halle-Thüringer	4	82 B.
Halle-Thüringer	4	50½ bz. u. 4.	Cöln-Minden	4	88½ bz.
Cöln-Minden	3½	74½ a 74bz. u. B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	452½ G.	do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld	4½	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	30 G.	Niedersch.-Märkisch.	4	81½ bz.
Niedersch. Märkisch.	3½	68 G.	do. do.	—	594½ B.
do. Zweigbahn	4	—	do. III Serie.	—	588½ bz.
Oberschles. Lit. A.	3½	687½ G.	do. Zweigbahn	4½	—
do. Lit. B.	3½	687½ G.	do. do.	—	575½ G.
Cosel-Oderberg	4	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	Concl.-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	42 B.	Steele-Vohwinkel	5	75½ G.
Bergisch-Märkische	4	56 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	65½ bz.			
Brieg-Neisse	4	—			
<b>Quittungs-Bogen.</b>					
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60 83½ B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Sächsisch-Bayerische	4	—
<b>Ausl. Quittg.-Bogen.</b>					
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	Kiel-Altona	4	—
Posner 26 Fl.	4	80	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Fried.-Wilh. Nordb.	4	90 40½ a 41bz. u. B.	Mecklenburger	4	34½ B.



Deutschland.

**Königsberg, 8. Oktober.** Die Physiognomie unserer Stadt ist eine sehr traurige. Die Cholera wüthet mit großer Heftigkeit und scheint sich dieses Mal ihre Opfer aus der mittleren und besseren Ständen auszuwählen zu haben. Vor dem Schrecken, den sie verbreitet, verstümmen die heftigsten politischen Leidenschaften und Parteikämpfe, und statt um Politik dreht sich das Tagesgespräch um diese schreckliche Krankheit. Die hiesige Polizei-Behörde will, daß als außerordentliche Maßregel, damit die so sehr in Verfall gerathene öffentliche Sicherheit wieder hergestellt werde, allnächtlich Patrouillen die Straßen durchziehen sollen. Wie man hört, hat die Polizei beim Bürgerwehrrath angefragt, ob die Bürgerwehr diesen Patrouillen-Dienst versehen wolle, widrigenfalls das Militär zu diesem Behufe requirirt werden soll. (N. B. 3.)

**Aus dem Badischen Oberlande, 6. Oktober.** Was jetzt durch unsere Gegend kommt, findet eine ganz andere Stimmung, als noch vor wenig Wochen. Dem Volke scheinen endlich die Augen aufzugehen, nachdem es zur Einsicht gekommen, wer die Führer waren, die sich die Leitung der Geschicke Deutschlands anmaßen wollten. Man athmet wieder freier, seitdem die Schreckensherrschaft ein Ende hat und so groß auch die Opfer sind, welche man für Wiedererlangung der so tief erschütterten gewesenen Ruhe und Ordnung zu bringen hat, so bringt sie jeder Gutgesinnte mit Freuden. — Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß unsere „Rothen“ mit ihren Gesinnungsgenossen in Frankreich in starker Verbindung standen und dem Kommunismus Thür und Thor geöffnet worden wäre, falls die Struvschen Weltbeglucker den Sieg davon getragen hätten. Der Geist der Truppen ist allenthalben ein vortrefflicher und ein ächt deutscher. Ihre Mannszucht läßt nichts zu wünschen übrig und überall giebt sich das beste Einvernehmen zwischen Bürger und Soldaten kund. Das einigermaßen getrübe Verhältniß mit der Schweiz wird hoffentlich nicht lange dauern, indem die Eidgenossenschaft die Bürgschaften für Aufrechterhaltung der völkerrechtlichen Beziehungen bieten wird, die im Interesse der beiden Völker liegen. Man hat in dieser Hinsicht das vollkommenste Vertrauen auf den Reichsgesandten Nadeau. Sperrungen würden am Ende unserem Landestheile mehr schaden als der Schweiz, und die benachbarten französischen Departements zögen Nutzen daraus. (Fr. 3.)

**Frankfurt, 8. Oktober.** Der Entwurf der Gesetze, „das Reich“ und „die Reichsgewalt“ betreffend, ist ausgegeben worden. Das erste Gesetz, „das Reich“, enthält in 3 Art. 6 §§. Art. 1. (S. 1.) Das deutsche Gebiet besteht aus dem Gebiet des bisher deutschen Bundes, die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Grenzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten. Art. 2. (S. 2.) Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein. §. 3. Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Land dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personal-Union zu ordnen. §. 4. Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande im Verhältniß der Personalunion steht, muß entweder in seinem deutschen Land residiren oder in demselben eine Regenschaft niederlegen, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen. §. 5. Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher und nichtdeutscher Länder soll kein Staatsoberhaupt eines nichtdeutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein in Deutschland regierender Fürst, ohne seine deutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen. Art. 3. §. 6. Die einzelnen deutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, so weit dieselbe nicht durch die Reichsgewalt

beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, so weit dieselbe nicht der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen sind. — „Die Reichsgewalt.“ Art. 1. §. 7. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten ausdrücklich aus. Die Reichsgewalt stellt Gesandte und Consuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bündnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Landes- und Schiffahrtsverträge, so wie die Auslieferungsverträge ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an. §. 8. Die einzelnen deutschen Regierungen haben nicht das Recht, ständige Gesandten zu empfangen oder zu halten, mit Ausnahme ihrer Bevollmächtigten beim Reichsoberhaupt. §. 9. Die einzelnen deutschen Staaten sind befugt, Verträge mit andern deutschen Regierungen abzuschließen. Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtdeutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände des Privatrechts, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei. §. 10. Alle nicht reinprivatrechtlichen Verträge, welche eine deutsche Regierung mit einer andern deutschen oder nichtdeutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntniznahme und insofern das Reichsinteresse dabei theilhaftig ist, zur Bestätigung vorzulegen. §. 11. Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Krieges und Friedens zu. §. 12. Der Reichsgewalt steht die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands zur Verfügung. — §. 15. In den Fahneneid ist die Verpflichtung zur Treue gegen das Reichsoberhaupt und die Reichsverfassung an erster Stelle aufzunehmen. — §. 18. Die Ernennung der Generale geschieht auf Vorschlag der Einzelregierungen durch die Reichsgewalt. §. 20. Die Seemacht ist ausschließlich Sache des Reichs. — Die Ernennung der Flottenoffiziere geht allein vom Reich aus. — Die folgenden Artikel handeln von der Schifffahrt, dem Eisenbahn-, dem Zoll- und Handelswesen, (S. 33.): Das deutsche Reich soll ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, mit Wegfall aller Binnengrenzölle. — §. 34. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen. §. 35. Die Zolleinkünfte werden nach Anordnung der Reichsgewalt erhoben und aus denselben ein bestimmter Theil nach Maßgabe des jährlich festzustellenden Budgets für die Ausgaben des Reichs vorweg genommen. Das Uebrige wird an die einzelnen Staaten vertheilt. Ein besonderes Reichsgesetz wird hierüber das Nähere feststellen, dem Postwesen, dem Münzwesen, Maß und Gewicht, dem Budget, der Wahrung des Reichsfriedens, der Reichsgesetzgebung und den Reichsbeamten. (Voss. 3.)

Moldau und Wallachei.

**Kronstadt, 28. Septbr.** Auf außerordentlichem Wege erhalten wir aus Bukarest vom 27. Septbr., Nachmittags 1 Uhr, höchst betrübende Nachrichten. Die Freiheit der Romanen ist zu Grabe getragen! Diese Katastrophe hat am 26. Nachmittags stattgefunden. Die Türken haben Bukarest besetzt, und ein großes Blutbad angerichtet. Eine große Deputation, welche ins türkische Lager gesandt wurde, nahm man hier gefangen, und eine mächtige Baurarmee wurde von den Türken umzingelt und abgeschnitten, worauf diese auf mehreren Punkten in die Stadt marschirten! Die Aufregung war furchtbar. Mit allen Glocken wurde geschrien, worin sich ein furchtbares Geseul und Geschrei der Menschen mischte. Plötzlich hörte man eine Kanonade. Die Türken waren mit den Soldaten bei der Kaserne aneinander gerathen. Gegen 200 Menschen blieben dabei todt auf dem Plage, worunter ein Pascha. Ein österreichischer Agentie-Korporal wurde von den Türken auf der Straße erschossen. Die Türken haben arg geplündert, und treiben sehr viel Böses. Eine Kaimakamie ist eingesezt, und besteht aus dem russischen General Dubamel, dem Türken Fuad Effendi und dem Kandidaten der Fürstenwürde, Kostaki Kantakuzen! (S. W.)

Am Abend des nächsten Sonntages, dem ersten Geburtstage unseres konstitutionellen Königs, werden wir das Rathhaus beleuchten lassen.  
Stettin, den 12ten Oktober 1848.  
Der Magistrat.

Vesper

in der St. Johannis-Kirche am Sonnabend um 6 Uhr zum Besten der Armen des Nikolai-Bezirks.  
Müller.

Sicherheits-Polizei.

Stedbrief.

Der ehemalige Kaufmann und Gastwirth Carl Wilhelm Visk aus Uedermünde, welcher wegen dreier gewaltsamer Diebstähle sich in Haft befand, und nach dem ersten Urtheil zu drei Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist heute Freitag aus der Kustodie entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Vertheilungsfalle zu verhaften und gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abliefern zu lassen.  
Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht. Criminal-Deputation. Signalement. Familien-Namen, Visk; Vornamen, Carl Wilhelm; Geburtsort, Joachimsthal bei Neustadt-Eberswalde; Aufenthaltsort, Uedermünde, zuletzt Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 34 Jahre; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, blond; Stirn, platt; Augenbraunen, blond; Augen, groß, blau; Nase, spiz; Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gut; Sinn, oval; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittelmäßig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. Einen schwarzen Tuchrock, eine grün und schwarz gestreifte Weste mit weißen Perlmutterknöpfen, eine schwarze Tuchhose, ein schwarz seidenes Halsuch, ein Paar grau wollene Strümpfe, ein Paar

Stiefeln, eine Tuchmütze ohne Schirm, ein weiß leinenes Hemde.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Das im Regenwalder Kreise Vorpommerns belegene von Raminische Lehngut Kyritz soll im Wege der Exekution zur notwendigen Subhastation gestellt werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche, die nicht in das Hypothekensbuch eingetragen sind, an diesem Gute zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem hierzu an der Gerichtsstelle vor dem Referendarius von Nadeau auf den 16ten April künftigen Jahres, Vormittags 11 Uhr, angezeigten Termine anzumelden, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben alles wider sich gelten lassen müssen, was von den bekannten Realprätendenten mit den übrigen Betheiligten verhandelt wird.  
Stettin, den 3ten September 1848.  
Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Oberlandesgericht zu Stettin soll das in Vorpommern, im Greifenbergischen Kreise, belegene Alodialgut Loppnow, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 45,576 Thlr. 5 gr. 1 pf. abgesezt, am 13ten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendige Subhastation.

Esblin, den 31ten August 1848.  
Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.  
Das Rittergut Jezow a., Rauenburgischen Kreises,

aus den combinirten Antheilen a bis d bestehend, landschaftlich abgesezt auf 20,798 Thlr. 19 gr. 10 pf., soll im anberaumten Termine am 20sten April sat., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem dritten Bureau einzusehen.

Auktionen.

Auktion am 16ten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Rosengarten No. 295, über Glas, Porzellan, gute Möbel, wobei 1 Trümmar, 1 kleines elegantes mahagoni Schreibspind, Kleider- und andere Spinde, Komoden, Tische, 2 Armstühle, Rohrstühle, Beistellen, Haus- und Küchengerräth; um 10 Uhr: ein fast neuer leichter Polsteiner Wagen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Haus, Breitestraße No. 385, worin bereits 34 Jahre ein Material-Waaren-Geschäft betrieben wird, will ich aus freier Hand verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst bei mir melden.  
Stettin, den 10ten Oktober 1848.  
August Schmidt.

Die Besizerinnen des unbebauten Grundstücks No. 102 in der neuen Wief, welches dicht an der Eisenbahn liegt, wollen es aus freier Hand verkaufen. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den 27ten Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung, Schulzenstraße No. 174, angezezt, zu welchem ich Kaufstüfte einlade.  
Stettin, den 30ten September 1848.  
Friedrich, Justiz-Kommissarius.



**Verkäufe beweglicher Sachen.**  
**Königs-Wasch- u. Badepulver,**  
 in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung a 3 gr.  
 ohnstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel,  
 um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen,  
 und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich  
 aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen  
 und Rauheit zu sichern, ist zu haben bei  
**Ferd. Müller & Co.**  
 im Börsengebäude.

Canavas, Engl. Tapissierewolle und Zepirwolle in  
 schwarz und Modefarben, Pütel- und Tapissiereseide  
 und Glasperlen in verschiedenen Farben, um möglichst  
 schnell damit zu räumen, empfiehlt zu und unter den  
 Einkaufspreisen  
 A. Lohse, Breitestraße No. 387.

**Von neuem Saat-Moggen**  
 haben noch eine kleine Parthie abzugeben  
 Meyer & Co., gr. Oberstraße No. 70.

**Hantsaamen verkauft billigst**  
 G. L. Borchers.

**Frische Kappis-Kuchen**  
 sind in Eurom bei Stettin zu verkaufen.

Bengal-, Patna- u. Carolina-Reis, Ostind. Ingber,  
 engl. Piemont, kleine und große Nellen, Cassia-Flöres,  
 feinste Hall. Stärke (auch unverfeinert), süße Maja-  
 dora-Mandeln, neue Zant. Corinthen, 1847er Brab.  
 Sardellen empfiehlt bei Parthien und einzeln billigst  
 T. C. Lüderis.

Von meinen neuen Java- und Menado-Caffees, aus  
 den Holländischen Herbst-Auktionen, traf das Erste hier  
 ein und empfehle diese ihres schönen und kräftigen Ge-  
 schmackes wegen beliebten Caffees bei Parthien und  
 einzeln zu besonders billigen Preisen.  
 T. C. Lüderis.

**Ich empfang wiederum einen Posten**  
**feine Wittbauer Stoppel-**  
**Dauer-Butter**  
 in Kübeln von circa 30 Pfd. und em-  
 pfelbe selbe bei sehr schöner Qualität  
 zu sehr billigen Preisen.  
 Wilhelm Jaehndrich,  
 kleine Dom- und Vollenstraße-Ecke.

Feine Raffinade, a Pfd. 5 gr.,  
 Sahnen-Räse, a Stück 5 gr.,  
 bei Fr. Richter.

**Neue Teltower Dauer-Müchsen,**  
**nene Moskauer Zucker-Schooten, und**  
**frische und eingemachte Ananas** empfiehlt  
 billigst  
**J. F. Krösing.**

**Große frische Holst. Austern,**  
 wovon ich wöchentlich dreimal neue Zufuhren er-  
 halte, frischen **Elb-Caviar** und **schönste**  
**Elbinger Neunaugen** bei  
**J. F. Krösing.**

**Weisse und farbige Wallrath-**  
**Lichte, sehr schöne Wachslichte aus den**  
**renommiertesten Fabriken, Motard's**  
**künstliche Wachslichte, die sehr beliebten**  
**Apollo-Kerzen, Stearin- u. Palmwachs-**  
**Lichte, Elbinger Glanz-Talg- und ge-**  
**wöhnliche Talg-Lichte, weissen u. gelben**  
**Wachstock, sowie Rutsch-Laternen- und**  
**Pyramiden-Lichte** sind in allen Sorten stets zu  
 den billigsten Preisen vorrätig bei  
**J. F. Krösing,**  
 oberhalb der Schuhstraße No. 626.

### Vermietungen.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf  
 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Große Laßkade No. 229 ist die vorzüglich gut ein-  
 gerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben nebst al-  
 lem Zubehör, ferner ein über dem Hausflur nach vorne  
 belegenes, bisher zum Comptoir benutztes Zimmer,  
 1 Remise, 1 Schuppen und großer Hofraum zu ver-  
 mieten. Näheres beim Rentanten Schröder.



Für Kunstfreunde und Augengläserbedürftende, welche mich mit Aufträgen  
 beehren wollen, oder meines Rathes bedürfen, bin ich von Morgens 8 bis 2  
 und von 3 bis 7 Uhr in meiner Wohnung, „drei Kronen“, Parterre, zu  
 sprechen.  
**D. Koehn, Univ.- und Hof-Optikus, aus Schwerin.**

Im Hause große Oberstraße No. 1 ist die hintere  
 Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller  
 Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen  
 vollständigen Zubehör, sogleich zu vermieten.  
 Das Nähere ist beim Administrator Dollatz, Ro-  
 sengarten- und Magazinstrassen-Ecke No. 259, zu er-  
 fragen.

Breitestraße No. 395 ist die 2te Etage, bestehend  
 aus 5 Stuben, 2 Kabinets, gemeinschaftlichem Trof-  
 fenboden, Waschkeller und sonstigem Zubehör, zum 1ten  
 April 1849 anderweitig zu vermieten.

Schuhstraße No. 860 ist die bel. Etage, bestehend in  
 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und  
 sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nä-  
 here Breitestraße No. 352.

Reißschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei-  
 treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus:  
 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees,  
 Mädchenkuche, Corridor, Küche, Speisekammer,  
 Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschkhaus und  
 Trockenboden und Kellerraum,  
 zum 1ten April im Ganzen oder auch getheilt zu ver-  
 mieten.

Es ist in dem Landhause der Prinzeß,  
 vor dem Königssthor, eine Wohnung, bestehend aus drei  
 Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zu-  
 behör zu vermieten. Näheres daselbst oder große  
 Oberstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Kandidat der Theologie, ohne Musikkenntnisse,  
 sucht eine Stelle als Hauslehrer. Mündliche oder  
 schriftliche portofreie Anfragen sind zu richten an den  
 Vater Zahnte, große Wollweberstraße No. 586.

Ein Knabe, der Lust hat die Glockengießerei  
 zu erlernen, kann sich melden in der Jtgs.-Expedition.

Ein unverheiratheter militärfreier Gärtner, auch im  
 Fortschade erfahren, wünscht sofort ein Unterkommen.  
 Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Portraits jeder Größe in Del werden angefertigt  
 in Fortpreußen No. 10. Arnauld de la Perière.

Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Ehe-  
 frau etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich  
 für keine Zahlung aufkomme.  
 J. Jaster, Maurer.

### Die neue Cigarren- und Tabacks-

**Handlung,**  
 Schulzenstraße No. 177,  
 empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Tabacken und  
 Cigarren, und für Schnupfer ächten Rawitzer Schnupf-  
 taback zu den allerbilligsten Preisen.  
 Florida-Cigarren, a Duzend von 1 gr. an.  
**J. Borchard.**

Jetzt wohne ich oberhalb der Schuhstraße  
 No. 624, im Wald'schen Hause.  
 Pfotenhauer, Justiz-Commissar und Notar.

Auf die Annonce des Maurergefellen Jaster erwid-  
 ere ich, daß ich für denselben durchaus keine Schul-  
 den bezahle.  
 Borchard, Jaster, geb. Kaufmann.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Fried-  
 rich Jaehndrich etwas auf meinen Namen zu bor-  
 gen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.  
 Witwe Jaehndrich.

Es sind Daffauer gelbe Rüben an der Baum-  
 brücke.

Ein brauner Koffer, H. K. Elbing gezeichnet,  
 1 Gr. 76 Pfd. schwer, ist am 3ten Oktober von einem  
 armen Nothleidet falsch abgeladen oder verloren wor-  
 den. Bei etwaiger Vorfindung desselben wird ergebenst  
 gebeten, denselben beim Fuhrherrn Wabmann auf  
 der Oberwieß gegen eine angemessene Belohnung ab-  
 geben zu wollen.  
 Stettin, den 12ten Oktober 1848.

### Beachtenswerth!

Ein auswärtiges Geschäftshaus wünscht zur Ver-  
 orgung seiner Geschäfte Agenten zu engagiren, die solide  
 und ausgeübte Bekanntschaften haben, dagegen auch  
 einen lohnenden Nutzen erhalten würden.  
 Frankirte schriftliche Anerbietungen wolle man  
 an die Expedition d. Bl. gelangen lassen mit der Auf-  
 schrift:

„N. C. zur Weiterbeförderung.“

### Preuß. Renten-Versicherungs-

### Anstalt.

Be k a n n t m a c h u n g.  
 Um mehrfachen Anfragen zu genügen, veröffentlicht  
 die unterzeichnete Direktion hiermit den Stand der  
 diesjährigen Gesellschaft am 1ten Oktober c. nach den  
 bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen.

Es sind eingezahlt:

a) 1685 neue Einlagen mit einem Geldbeitrage von  
 26,184 Thlr.,  
 b) Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften,  
 39,375 Thlr.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die diesjäh-  
 rige Sammelperiode statutenmäßig am 2ten November  
 c. geschlossen wird.

Berlin, den 4ten Oktober 1848.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Annahme von Einzahlungen sind bereit:

in Anklam, Herr W. J. Buschke,  
 in Cammin, Herr Salomon Ascher,  
 in Demmin, Herren Rudolph & Daeßner,  
 in Greifenberg, Herr C. Hartmann,  
 in Jaserwall, Herr Kammerer Gängel,  
 in Stargard, Herr M. Brelow,  
 in Swinemünde, Herr A. Marius,  
 in Treptow a. R., Herr C. F. Penning,  
 in Treptow a. L., Stadt-Sekret. Herr Warnde,  
 in Uckermark, Herr C. F. Kanderer.

Dr. Wischky et Co., Haupt-Agenten.

### Zur gefälligen Beachtung.

Zur gründlichen Vertilgung von Ratten, Mäusen,  
 Wanzen, Schaben, Motten u. s. w. empfiehlt  
 sich Unterzeichneter und bittet derartige geehrte Auf-  
 träge in seiner Wohnung, Gasthof zum „Deutschen  
 Hause“, Breitestraße No. 391 hier selbst, gefälligst ab-  
 geben zu wollen. Gleichzeitg bemerke ich, daß ich be-  
 reits seit Mitte Juli d. J. in Berlin war und gestern  
 erst hier wieder angekommen bin. Die in den öffent-  
 lichen Blättern während dieser Zeit bekannt gemachten  
 Inserate, mit meines Namens-Unterschrift versehen,  
 sind ohne mein Wissen annoncirt worden.  
 J. Rudolph,  
 concessionirter Kammerjäger aus Berlin.

### Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 4ten und letzten  
 Klasse 98ster Lotterie sind noch Kaufloose zu haben bei  
 J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnahmer.

Am 17. Sonntage u. Trinitatis, den 15. Oktober,  
 werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmie, um 8½ U.  
 Hosprediger Brunner, um 10½ U. (Antritts-  
 predigt.)  
 Prediger Beerbaum, um 10½ U.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.  
 Prediger Schiffmann, um 1½ U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
 Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.  
 Prediger Moll, um 2 U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
 Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Prediger Glaschar, um 9 U.  
 Pastor Teschendorff, um 10½ U.  
 Prediger Budy, um 2½ U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
 Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.  
 Prediger Jonas, um 2 U.

Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und  
 heil. Abendmahl Vorm. um 9 Uhr. Die Vor-  
 bereitung geschieht am Sonnabend um 2 Uhr  
 durch den Herrn Prediger Budy.

Am Montag den 16. Oktober, Nachmittags 5 Uhr,  
 im Saale der Elisabethschule Vortrag des Herrn  
 Prediger Moll über die Stellung der Frauen zur innern  
 Mission.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonn-  
 tag, den 15. Oktober, Vormittags 10 Uhr:  
 Herr Pfarrer Gengel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde  
 Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie  
 Donnerstags Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger J. Köhner.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend  
 den 14. Oktober, Morgens 10½ Uhr:  
 Herr Rabbiner Dr. Meisel.